

— Stuttgart, 19. Dez. Der württembergische Bevollmächtigte für die Dresdener Konferenzen, der Geheime-Legationsrath v. Neurath ist heute mit dem ihm als Sekretär beigegebenen Geheimen-Raths-Sekretär Graf v. Taube an den Ort seiner Bestimmung abgereist; morgen wird ihm ein Kanalist des Geheimen Cabinets folgen. Unrichtig ist dagegen die von der Karlsr. Ztg., dem Schwab. Merkur und anderen Blättern gegebene Nachricht, daß der Herr Minister des Aeußern und Innern, Frhr. v. Linden selbst gleichfalls zur Eröffnung nach Dresden abreisen werde, was wohl nur dann der Fall gewesen wäre, wenn von sämtlichen deutschen Staaten die Minister an der Eröffnung Theil genommen hätten, was aber nicht der Fall ist. Frhr. v. Linden, als Vorstand zweier vielbeschäftigter Departements, also ohnedies mit Geschäften über die Kräfte eines Einzelnen überhäuft, würde nur sehr schwer sich haben von hier losreißen können; zumal derselbe, wie man hört, sehr viel mit den Vorbereitungsarbeiten für den kommenden Landtag zu thun hat, welcher, wie es heißt, berufen werden wird, sobald die Verhandlungen über die deutschen Angelegenheiten so weit vorgeschritten sind, daß sich mit Zuverlässigkeit auf das Resultat schließen läßt.

— Stuttgart, 19. Dez. Dem Vernehmen nach wird das nächste Regierungsblatt eine provisorische k. Verordnung in Betreff der Presse bringen, wodurch die Bestimmung getroffen seyn soll, daß, wie in Frankreich, jedes Blatt vor seiner Ausgabe deponirt werden muß, damit der Staatsanwalt Zeit habe, falls er es für gesetzlich begründet erachtet, die Beschlagnahme zu verfügen, so lange sie noch wirksam ist, d. h. nicht erst, wenn die ganze Auflage längst in den Händen des Publikums sich befindet, wie dieß seither meist der Fall war.

— Gewerbliches. Das Verzeichniß derjenigen Württemberger, welche die Londoner Ausstellung beschicken, beläuft sich jetzt auf 102. Die Waaren werden in einigen Wochen abgehen. Die Staatskasse zahlt den Hin- und Hertransport, soweit es die gewöhnliche Säge nicht übersteigt. — Als Agenten, welche die Waaren begleiten und für dieselben Abjag suchen sollen, sind die Herren Carl Brand (Sohn des wackeren Generals v. Brand und ein tüchtiger Kaufmann, der durch längeren Aufenthalt in England mit den dortigen Verhältnissen genau bekannt ist) und Julius Schiedmayer angestellt. Dieselben haben bereits angefangen, die Aussteller zu besuchen und werden dieß bei Allen thun, um ihre Aufträge entgegenzunehmen. Zum Auftauf lehrreicher ausländischer Gewerbs-Erzeugnisse aus der Ausstellung in London hat die Staatsregierung eine nicht unbedeutende Summe ausgesetzt, damit auch diejenigen unserer Landsleute, welche die Ausstellung nicht besuchen können, so viel als möglich noch Belehrung erhalten, außerdem soll wieder, wie es bei der Leipziger Ausstellung mit so günstigem Erfolg geschah, eine Anzahl Reisebeiträge an solche Gewerbs-

männer verabreicht werden, welche zwar ein tüchtiges Geschäft haben und also das Gelernte auch sogleich anwenden können, dabei aber doch nicht im Stande sind, ohne daß es ihnen zu schwer fallen würde, die Reise ganz aus eigenen Mitteln zu bestreiten. — Zu wünschen wäre freilich, daß recht viele unserer gewerbetreibenden Landsleute diese Weltausstellung menschlichen Gewerbsfleißes sehen und ihre Geschicklichkeit und ihren Unternehmungsggeist daran schärfen könnten.

**B a c n a n g.**  
**Männergesangsvereins = Sache.**

Von vielen Seiten aufgefordert, einen Männergesangsverein ins Leben zu rufen, erlauben sich die Unterzeichneten die Gesangsfreunde zu einer Besprechung in den Gasthof zum Adler auf nächsten Donnerstag Abends 7 Uhr einzuladen.  
Burkhard Müller.



**Winnenden. Naturalienpreise vom 19. Dez. 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	10	56	10	40
" Roggen . . .	9	4	8	56	—	—
" Dinkel . . .	5	24	5	1	4	42
" Gerste . . .	8	—	7	12	6	24
" Haber . . .	4	18	4	—	3	42
1 Einri Weizen . . .	1	20	1	16	1	12
" Einform . . .	—	34	—	32	—	30
" Gemischtes . .	1	8	1	4	—	—
" Erbsen . . .	1	36	1	20	1	12
" Linfen . . .	1	20	1	12	—	—
" Wicken . . .	—	40	—	38	—	36
" Welschforn . .	1	12	—	48	—	42
" Ackerbohnen . .	—	52	—	50	—	48

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Dezbr. 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	10	9	9	54
" Dinkel . . .	4	50	4	29	4	—
" Weizen . . .	10	—	9	44	9	—
" Gemischtes . .	7	45	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	7	—	6	31	6	—
" Haber . . .	3	54	3	43	3	24

B a c n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 104. Freitag den 27. Dezember 1850.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Backnang. [Beschränkung des Holzhandels im Bezirk.] Da das K. Ministerium des Innern die Verfügung vom 25. Februar 1850, wodurch der Verkehr mit Holzwaaren im Oberamt Backnang in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Juli v. J. bis zum 1. Januar 1851 unter Kontrolle gestellt wurde (Murrthalbote Nr. 19 und Staatsanzeiger Nr. 58)

**bis zum 1. Mai 1852**

verlängert hat, so wird dieß den Ortsvorstehern mit dem Auftrag eröffnet, die fragliche Ministerialverfügung alsbald wiederholt und zugleich die verfügte Verlängerung derselben den Ortsangehörigen bekannt zu machen, sofort aber für die strenge Handhabung dieser Verkehrsbeschränkung, wozu sie durch Erlass vom 16. Dezember 1850, Murrthalbote Nr. 101, wiederholt aufgefordert sind, zu sorgen.

Ueber die geschlossene Bekanntmachung ist umgehend bei Vermeidung der Abholung durch eigene Boten Eröffnungsurkunde einzufenden. Sollte, was früher da und dort geschah, die Eröffnung nicht rechtzeitig oder unvollständig erfolgen, so werden die Ortsvorsteher hiefür verantwortlich gemacht werden.

Insbefondere ist vollständige Bekanntmachung in den Parzellen zu bewirken, hinsichtlich welcher sich früher mehrfache Anstände in Folge nicht gehöriger Bekanntmachung ergaben.

Den 26. Dezember 1850.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die im Staatsanzeiger vom 22. d. Mts., Nr. 305, enthaltene Bekanntmachung der K. Landgestüts-Kommission gleichbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Verzeichnisse der bei ihnen angemeldeten Stuten, welche zum Bedecken durch Landbeschäler bestimmt sind, längstens bis zum 3. Februar 1851 hieher einzufenden. Da die Beschälregulirung in Hall am 4. Februar 1851 stattfindet, so sind die Beschälregister selbst so zeitig an das K. Oberamt Hall einzufenden, daß solche dort spätestens am 31. Januar 1851 einlaufen.

Den 26. Dezember 1850.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

**Reichenberg. Gefundenes Schaf.**

Der Eigenthümer eines in dießseitiger Gemeinde aufgefundenen Schafes kann sich bei der unterzeich-

neten Stelle melden. Erfolgt in 21 Tagen kein Eigenthumsanspruch, so wird das Schaf dem Finder zuerkannt.

Schultheißenamt.  
M o l t.

Forstamt und Revier Reichenberg.

### Holz : Verkauf.

Unter der Bedingung baarer Bezahlung, entweder sogleich beim Verkauf oder inner 6 Tagen nach demselben an das K. Kameralamt Baczang, kommen am 2. und 3. Januar 1851 in den Staatswaldungen Schürhau, Sumpfwald und Zollstock, in der Gut Eschelhof, zum Verkauf:

2 1/2 Klafter Birken-	} Brennholz.
1 " Erlenz und	
3 3/4 " Nadelholz-	} Wellen.
15,925 Stück birken- und	
825 " Nadelholz-	

Die Letzteren — die Wellen — enthalten eine Menge des schönsten Besenreisachs und können daraus die verschiedensten Kleinnugholz-Sortimente, als: Kübelstäbe, Reifstängeln, Weinbergpfähle, Bohnenstecken, Baumstüben zc. gewonnen werden, sie sind deshalb nicht aufgebüschelt worden, sondern liegen auf Maden.

Der Verkauf beginnt am 2. Januar im Schürhau oberhalb des Weilers Reichenbach früh 9 Uhr, und am 3. zu derselben Stunde im Sumpfwald in der Nähe des Eschelhofes.

Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufes besorgt seyn.

Reichenberg, am 16. Dezember 1850.

K. Forstamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.

### Holz : Verkauf.

Unter der bekannten Bedingung baarer Bezahlung entweder sogleich beim Verkauf oder inner 6 Tagen nach demselben an das K. Kameralamt Baczang, kommen am Dienstag den 7. künftigen Monats und Jahrs in dem Staatswald Burgschlag, oberhalb des Weilers Schiffraim — Zusammenkunft Morgens 9 Uhr — zum öffentlichen Aufstreich:

11 3/4 Klafter birken, erlen und aspen	} Brennholz,
325, birkene, 3775 erlene und 925 aspene	
	} Wellen.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf ihren Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Reichenberg, den 16. Dezember 1850.

K. Forstamt.

Waldremis.

### Zugelaufener Hund.

Ein junger etwa 3/4 Jahre alter langhaariger



Schafhund ist zugelaufen und kann gegen Futterkosten und Einrückungsgebühr dahier abgeholt werden.

Den 21. Dezember 1850.

Schultheißenamt.  
Hieber.

Weiler, D. A. Weinsberg.

### Pfähle : Gesuch.

Unterzeichnete Stelle wünscht diesen Winter über 20—25,000 Stück starke Weingarts-Pfähle von 6' Länge, aber nicht um baares Geld, sondern gegen Wein, zu kaufen.

Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.

### Privat : Anzeigen.

**Baczang. [Einladung.] Die Mitglieder des Gewerbevereins werden auf heute Freitag, Abends 7 Uhr, zu einer Besprechung in das Gasthaus zur Rose dahier, freundlichst eingeladen.**

Der Vorstand.

Murrhardt.

### Mudelschneidmaschine.

Eine neue selbstverfertigte Mudelschneidmaschine hat billig zu verkaufen und empfiehlt sich zugleich in Anfertigung von diesen und ähnlichen Artikeln unter Versicherung schneller Bedienung

Friedrich Zügel, Kürschmied.

Neufürstehütte. Für die Hagelbeschädigten hier und Kleindörlach sind bei Unterzeichnetem Beiträge eingelaufen: Von Herrn Dekan Moser in Baczang 15 fl. 45 kr. und 7 fl. 18 kr. Von Herrn Oberamtmann Stetter in Baczang 1 fl. 30 kr. Herrn Pfr. Bruckmann in Unterweissach 10 fl. Von L. 1 fl. 12 kr. aus Baczang. Von L. H. 1 fl. und 2 Paar wollene Strümpfe, 1 wollenes Halstuch, 1 woll. Unterwamms. Von der Stiftungspflege Großingersheim 4 fl. Zus. 40 fl. 45 kr. Herzlichen Dank den Gebern.

Den 23. Dezember 1850.

Schultheiß Ellinger.

**Baczang. Zu verkaufen: Einen grautuchenen guten Mantel. Näheres bei der Redaktion.**

### Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Baczang.

#### Getraute :

- 3. Nov.: Ludw. Fr. Kurz, B. u. Messerschmied, ledig, mit Johanne Louise Unfried, ledig.
- 21. — Wilh. Fr. Belz, B. u. Schönfärber, ledig, mit Marie Pauline Schneider, ledig.
- 24. — Joh. Scheckenbach, Spinner, led., mit Margarethe Jäckle, ledig.
- 26. — Chr. Bolz, B. u. Messerschmied, ledig, mit Eberhardine Stolz, ledig.
- 28. — in Ludwigsburg: Carl Gottl. Fr. Weismann, B. und Kaufmann hier, ledig, mit Johanne Rosine Wanner, ledig.

#### Geborene :

- 2. Nov.: Christiane, T. des Joh. G. Holzwarth, Gerichtsdieners.
- 4. — Friederike Mathilde, T. des Ludwig Gottl. Doderer, B. und Schenkwirthe.
- 5. — Louise Friederike, T. des Carl Jung, B. u. Rothgerbers.
- 6. — Carl Friedrich, S. des Ludwig Fr. Arnold, B. und Bäckers.
- 13. — Herrmann Julius, S. des Franz Anton Maier, B. und Ipsers.
- 14. — Christiane Maria, T. des Ludwig Jakob Schanbacher, B. und Rothgerbers.
- 18. — Friedrich Otto Paul, S. des Joh. Michael Mehger, Gutsbesizers a. d. Ungeheuerhof.
- 22. — Maria Louise, T. des Gottl. Fr. Rupp, B. und Webers.
- 23. — Louise Adelheid, T. des Chr. Fr. Bolz, B. und Flaschners.
- 24. — Friederike Pauline, T. des Joh. Balthasar Bäßler, B. und Bäckers.
- 26. — Gustav, S. des Matthäus Körner, B. und Webers.

#### Gestorbene :

- 4. Nov.: Ludw. Jak. Nist, B. und Sailerobermstr., Chem., an Brustwassersucht, 76 J. 7 M. 8 T. alt.
- 4. — Friederike Christiane, T. des Adam Fr. Häuferrmann, B. und Hirschwirthe, an Gelbsucht, 1 J. 13 M. alt.
- 10. — Christian, S. des Gottl. David Winkler, B. u. Schuhmachers, an Gichtern, 25 T. alt.
- 12. — Margarethe Elisabeth Arnold, Wittwe, an Altersschwäche, 62 J. 1 M. 18 T. alt.
- 14. — Jakob Fr. Schill, B. u. Schlosser, an Lungenschwindsucht, 48 J. 9 M. 18 T. alt.
- 20. — Christian Wilhelm, S. des Gottf. David Winter, B. u. Schönfärbers, an Zahntwielung, 6 M. 2 T. alt.

### Wie läßt sich der Ertrag der angebauten Gewächse mehr sichern und dadurch erhöhen?

(Schluß.)

Man braucht sich in der That nicht so vor dem todtten Boden zu fürchten, wer aber diese Furcht nicht überwältigen kann, der vertiefe seinen Boden nach und nach, namentlich pflüge er vor Winter tief, damit der neue Boden recht durchfrierte und verwitterte. Wenn zu der folgenden Frucht gedüngt wird, so ist der Dünger über den neuen Boden auszubreiten, wodurch er alsbald auch organische Bestandtheile in sich aufnimmt. Wenn dieß noch zu schnell geht, der wühle seinen Untergrund einige Jahre vorher mit dem Untergrundspflug auf, daß das Wasser von oben eher in ihn eindringe und die mitgenommenen organischen Stoffe in ihm liegen lasse; wer aber guten Boden und gleichen Untergrund hat, der greife herzhaft beim Pflügen in die Tiefe, bis sie 8 bis 9 Zoll erreicht. Man mache den Versuch auf einer kleinen Fläche in jedem Acker und man wird sich gar bald von dem Vortheile überzeugen! Bei Neubrüchen pflügt man alsbald so tief, als der künftige Acker bleiben soll, was bei Wiesen und Weiden durch Doppelpflügen geschehen kann. Die alten deutschen Pflüge sind mit wenigen Ausnahmen freilich wenig zum Tiefpflügen eingerichtet, daher arbeite man nur mit guten, namentlich Schweizerischen Pflügen, durch welche der Acker überhaupt in besseren Bau kammt und andurch wieder mehr erträgt.

Bei zu feichten Aekern, deren Lage eine Vertiefung nicht zuläßt, sind schmale Beete (Bifange) am Platz, in welchen der feichte Boden auf eine kleinere Fläche zusammengehäuft und daher tiefer wird, wie dieß Verfahren in Bayern so allgemein ist, daß es unzweckmäßiger Weise aus reiner Gewohnheit auch auf gutem und der Vertiefung fähigem Boden ausgeübt wird.

Ich kann für alles dieses nur das anführen: seit ich das Sommer- und Kleefeld vor Winter befielle, seit ich frühe säe, seit ich den Boden auf 8—9 Zoll vertieft habe, hat mir bei einer zweckmäßigen Fruchtfolge seit dem Jahr 1832 der Kleernte, auch in dem trockensten Jahre, nicht gefehlt, ist mir die Sommerfrucht nahezu so sicher als die Winterfrucht, der Strohertrag von allen Früchten gesichert, daß ich keiner Waldkren bedarf, obwohl die beiden Güter Schweizerhof und Schloß Ellwangen 1600 Fuß über dem Meere liegen und ein ziemlich rauhes Klima haben. Auf dem letztern Gute lagerte sich vor mehreren Jahren der Dinkel, sobald er so stark war, daß er 8—9 württ. Scheffel per Morgen ergab! seit der Boden fast noch so tief ist, ernte ich 10—11 1/2 Scheffel ohne Lager von Bedeutung.

So läßt sich also zweifelsohne eine größere Sicherheit des Ertrags der Felder erreichen. Schwieriger ist dieß bei den Wiesen, oder wo wenig Felsen, Gerölle zc. eine Vertiefung des Bodens kaum

möglich ist; bei jenen hilft zunächst das Wässern, wo dies aber nicht ausführbar ist, wird es jedenfalls zur Sicherheit des Futterertrags beitragen, wenn man nur solche Wiesen beibehält, welche in niedriger feuchter Lage liegen, dagegen alle zu trockenen Wiesen, namentlich an sommerlichen Abhängen, zu Aedern macht (wenn die Lage nicht zu steil ist, wegen welcher oft nur die Benützung als Wiesen möglich ist), auf welchen bei tiefer Pflugart zc. sicheres Futter erzielt werden kann.

### Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Wölbner.)

(Fortsetzung.)

Endlich kamen wir in den Ort. Trotz allen Versprechungen und Bitten war der Markbedener nicht zu bewegen, weiter zu fahren; er wollte bei der Arriergarde bleiben und hielt an einer zerfallenen Hütte an. Mir blieb nun keine andere Wahl, als auch hier das Weitere abzuwarten; ich ließ mich in die Hütte bringen, in welcher schon eine Menge Verwundeter untergebracht war; mit Mühe fand sich noch ein Raum für mich. Obgleich ich Gott dankte, einige Minuten ausruhen zu können, so konnte ich es auch hier kaum aushalten, denn in dem niederen Bauernzimmer lagen wenigstens 50 Blessirte, worunter über 12 bereits den Geist aufgegeben hatten; neben mir selbst lag ein Todter. Die Luft war wie verpestet.

Während ich hin und her überlegte, was ich nun anfangen sollte, denn vor dem Orte schlug sich noch immer unsere Arriergarde mit dem Feinde, kam Rittmeister von R. . . in die Kammer. Durch ihn konnte ich nun genaue Auskunft erhalten, indem er dem französischen Divisions-General Fournier zugetheilt war. Er theilte mir auch mit, daß sich das Armeecorps hinter dem Orte aufgestellt habe, um dem Feinde eine Schlacht anzubieten, wenn derselbe weiter vordringen wolle; die Arriergarde und eine Brigade hatten Befehl, den Ort auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Diesen Mittheilungen zufolge fand ich für rathsam, den Ort ungesäumt zu verlassen, und mich wo möglich zu meinem Regimente zu begeben, was ich denn auch that.

Bei meinem Freunde M. fand ich doch wenigstens so viel Raum, um mich am Feuer erwärmen zu können. Ich schickte nun überall herum, um irgendwo bei dem Abmarsche auf einen Wagen zu kommen, allein Alles war vergebens, da außer den Ambulancen alle Fuhrwerke und Blessirten weiter rückwärts gebracht worden waren. Mit meinen Dienern allein dem Train, welcher schon mehrere Stunden weit entfernt war, zu folgen, wäre zu ungewiß gewesen; zudem war ich auch zu sehr erschöpft, um jetzt noch einen Ritt unternehmen zu können. In der Hoffnung, den folgenden Tag zu

einem Fuhrwerke zu gelangen, blieb ich die Nacht über im Bivouak.

Den folgenden Tag, den 18., wurde noch vor Tagesanbruch so plötzlich und unverhofft abmarschirt, daß ich mich kaum verbinden lassen konnte. Trotz aller Eile geriethen wir abermals zwischen die Arriergarde, welcher die Russen auf dem Fuße folgten. Den ganzen Tag über wurde fortmarschirt, und ohne nur das Geringste zu genießen, kam ich endlich, auf das Aeußerste ermattet, gegen Abend mit dem Corps bei Puskian. Ich hätte vielleicht in dem Orte unterkommen können, allein als mich meine Diener vom Pferde hoben, wurde ich so schwach, daß man mich nicht weiter transportiren konnte. Ich blieb deshalb die Nacht über bei meiner Compagnie im Bivouak.

Der Feind hatte uns bis hierher nicht mehr verfolgt und eine andere Richtung eingeschlagen. Tschitschhoff war am 16. in Münst eingedrückt.

3.

Den 17. zogen wir uns bis nach Ulanowiz zurück, wo das Bivouak aufgeschlagen wurde; ich war bis hierher noch immer zu keinem Wagen gekommen, allein zu meinem Glück traf ich meinen Bruder, welcher mir in einer Scheune des Ortes eine Unterkunft verschaffte und einen Wundarzt zuschickte. Er und seine Leute suchten nun im Orte nach einem Fuhrwerke und fanden glücklicherweise auch einen russischen Bauernwagen; so gut es sich thun ließ, wurde derselbe nun zurecht gerichtet, damit ich meine zwei Konjen (kleine russische Pferde) daran spannen konnte. Ich war nun doch so weit versorgt, um nicht mehr zu Pferde weiter zu müssen.

Unser Corps blieb bis den 19. in dieser Gegend, ohne daß etwas Erhebliches vorgefallen wäre; allein an diesem Tage kam die Nachricht, daß der Feind wieder im Anrücken begriffen sey, und bald darauf hörten wir auch eine entfernte Kanonade. Das ganze Armeecorps trat unter die Waffen. Ich selbst war jedoch in keiner geringen Verlegenheit, da ich in meiner Lage unmöglich noch weiter mit dem Corps herumziehen konnte. Mein Bruder eilte daher zu unserem General-Stabs-Chef, v. O. R., um bei ihm zu fragen, was ich wohl beginnen sollte. Dieser hielt für's Beste, wenn ich mich nach Bobre wenden würde, wo ein Spital errichtet worden sey; es wurde mir zu diesem Zwecke ein Wundarzt Namens W. zur Pflege mitgegeben. Ich bereitete mich nun zu meiner Wanderung vor, ließ meinen beiden Dienern Gewehre und Patronen geben, damit sie sich im Nothfalle doch wenigstens gegen Bauern wehren konnten; ich ließ mir die einzuschlagende Straße genau bezeichnen und nahm endlich von meinem Bruder Abschied, nachdem wir noch unsere Borräthe gegenseitig getheilt hatten. Der Wagen kam mir sehr zu Statten, so schlecht er auch immer war; ich war sehr heiter, so daß ich meine Wunde kaum beachtete; denn wer sich in einer solchen Lage befand und so glücklich wieder daraus befreit wurde

wie ich mir wenigstens dachte, vergißt wohl im ersten Augenblicke alles vergangene Glend. Der Arzt, welcher mir zugetheilt war, war ein vernünftiger Mensch, auf welchen ich mich verlassen konnte; zudem war er beritten und konnte deshalb um so mehr für mich sorgen; meine Diener waren treu und zudem gut bewaffnet — ich zog deshalb unbesorgt einem ferneren Geschehe entgegen.

Da ich von nun an auf einige Zeit von der Armee getrennt wurde, so übergehe ich die weiteren Vorfälle, welche sich dort ereigneten und beschränke mich nur auf Das, was mir während meiner Wanderung begegnete.

Die ersten zwei Stunden gieng Alles gut von Statten, allein, da sich nun die Straße theilte, mußten wir nicht, welche wir einzuschlagen hatten. Man muß sich dabei die dortige Gegend denken, in welcher man nur höchstens alle 10 bis 12 Stunden einen Ort erreicht und noch dazu die Einwohner der meisten Orte entflohen waren. Man passirt oft Wäldungen von 15 bis 16 Stunden, ohne nur eine Hütte anzutreffen, große Heiden, See'n und Flüsse, über welche oft gar keine Brücken führen und der Weg gerade durchgeht, oder die Spur desselben gänzlich ausgegangen ist; zudem befanden wir uns noch im strengsten Winter wo die Straßen mit Schnee und Eis bedeckt waren. Man kann sich daher wohl vorstellen, wie es uns jetzt zu Muthe war, besonders da wir noch in die Hände von herumstreifenden Kosacken oder der fast noch schlimmern Bauern gerathen konnten. Unser fürchterlichster Feind war die große Kälte. In weiter Entfernung hörten wir noch die Kanonade, während in unserer Nähe aus dem nicht weit entfernten Walde das Geheul der Wölfe zu uns herüberlörnte, welche in dieser Gegend scharenweise auf Raub herumziehen. Endlich entschlossen wir uns doch, eine der vor uns liegenden Straßen einzuschlagen, auf welcher wir nun, ohne nur einem lebenden Wesen zu begegnen, weiter zogen, bis wir nach Verlauf von etwa 4 Stunden einen Ort erreichten.

Vor dem ersten besten Hause stiegen wir ab, allein nirgends war Jemand zu finden, nur die Spuren von dem in den russischen Hütten so einheimischen Ungeziefer fanden wir da. Der Doktor und einer meiner Diener giengen nun in das Dorf selbst, um einen Menschen und vielleicht auch Nahrungsmittel zu finden, damit wir den Weg nach Bobre erfahren könnten, allein sie kamen unverrichteter Sache zurück. Wir beschloffen daher, die Nacht über hier zu bleiben und des andern Morgens auf Gerathewohl unseren Weg fortzusetzen. Unsere Borräthe bestanden aus etwas Kaffee und ein wenig Zucker, einem Fläschchen Branntwein, und der Doktor hatte auch noch ein Gläschen Hoffmannischer Tropfen, welches jedoch für einen Fall der Noth aufbewahrt werden mußte. Wir schickten uns nun an, etwas Kaffee zuzubereiten, während einer meiner Diener unter dem Dache Stroh zum Füttern der Pferde suchte. Plötzlich kam derselbe mit einer Kappe voll Kartoffeln zurück und wir waren nicht wenig über

diesen Fund erfreut. Als wir im Begriffe waren, uns zur Ruhe zu legen, wollte der Doktor einen Gegenstand bemerken, welcher sich vor dem Fenster hin und her bewege. In der größten Stille und so schnell als möglich eilten meine Diener hinaus und erhaschten auch bald einen Bauern, welcher um das Haus herumschlich; dies war nun wieder für uns ein glücklicher Fund, da wir nun doch einen Führer hatten. Wir nahmen den Gefangenen nun sogleich in's Verhör, allein trotz guten Worten und Drohungen war kein verständliches Wort aus ihm herauszubringen, bis er uns doch endlich begriff und mit Geberden die Richtung nach Bobre angab. Aus Vorsicht banden wir den Bauern die Nacht über fest.

Den folgenden Tag, also den 20. (denselben Tag, als die Division Dombrowsky nach Borisow kam,) ließen wir uns auf der Straße nach Bobre geleiten. Gegen Nachmittag sahen wir in geringer Entfernung einen Ort vor uns liegen, und als wir in demselben ankamen, war ich nicht wenig erstaunt, ihn vollständig mit Soldaten angefüllt zu finden; nach einigen Erkundigungen erfuhr ich, daß wir uns in Gori befänden und daß hier ein Theil des Trains und viele Verwundete untergebracht seyen. An mehreren Häusern hielten wir an, um unter zu kommen, allein nirgends war nur ein Plätzchen frei; Hütten, Scheunen, Ställe, kurz, jeder Winkel war besetzt. Während wir im Gedränge von einem Orte zum andern fuhrten, vermiften wir plötzlich den Doktor; ich ließ daher anhalten und sendete einen meiner Diener aus, um nach ihm zu forschen, doch alles Suchen war vergebens; — später erfuhren wir, daß er von Kosacken gefangen wurde. Für mich war sein Verlust um so empfindlicher, da er alles Bandzeug und das Nöthige zur Besorgung meiner Wunde bei sich hatte. Von Kälte erstarrt und von den heftigsten Schmerzen ergriffen, war es mir nicht mehr möglich, weiter zu fahren. Da wir in dem Orte keine Unterkunft fanden, so ließ ich mich vor dasselbe fahren und dort ein Feuer anmachen, damit wir doch einige Stunden uns wärmen und ausruhen konnten. Einen meiner Diener schickte ich indessen ab, um von irgend einem Dache Stroh für die Pferde zu holen.

Wir hatten uns noch nicht lange hier erwärmt, als sich auch das Gedränge hierher wälzte, indem sich nicht allein der größte Theil der Verwundeten und des Trains, sondern auch ein großer Theil des zweiten Armeecorps, welches bei Polotzk zersprengt worden war, hierher gewendet hatte. Da ich nicht länger hier verweilen mochte und ich auch befürchtete, in dem Gedränge nicht mehr gut fortzukommen zu können, so beschloß ich, sogleich abzufahren. Von den zwei Straßen, welche weiter zogen, wählte ich diejenige, auf welcher das Gedränge am unbedeutendsten war, um schneller vom Flecke zu kommen.

Es war hohe Zeit, daß wir nach Verlauf von einigen Stunden ein kleines Ort erreichten, indem ich durch das Rütteln im Wagen nicht allein die furchtbarsten Schmerzen litt, sondern auch der Verband sich losgemacht hatte, so daß meine Wunde von

Neuem zu bluten begann und ich nur mit Hilfe eines Stückes von meinem Mantel dasselbe für den Augenblick zu stillen vermochte. Der Ort war glücklichweise nicht so angefüllt und wir fanden endlich doch eine Hütte, wo ich untergebracht werden konnte. Nachdem meine Diener Feuer angemacht hatten — denn die Einwohner waren auch hier, wie überall, entflohen — sendete ich einen derselben ab, um nach einem Wundarzte der Armee zu sehen, während ich meine Wunde so gut wie möglich verband, ohne mir jedoch dadurch eine besondere Erleichterung zu verschaffen, da ich keine Charpie besaß und ich in deren Ermanglung ein Stück meines Hemdes dazu nehmen mußte. Nach Verlauf einiger Zeit kam mein Diener zurück, aber nicht mit einem Chirurgen, sondern mit der Nachricht, daß sich Alles eilig aufmache, indem ein Streifcorps Kosaken im Anmarsch wäre. Wir machten uns daher ebenfalls auf den Weg, und wirklich bestätigte sich auch die Nachricht bald, denn hinter uns hörten wir schon nach wenig Augenblicken das Feuern der Zurückgebliebenen, welche meinen Convoi escortirten.

An diesem Tage fand auch die Schlacht bei Borisow statt.

Verfolgt von den Kosaken, theilweise auch durch falschen Alarm getäuscht, zogen wir zwei Tage und Nächte von einem Orte zum andern, passirten Haiden und Wälder, ohne nur ein einziges Mal Zeit zu haben, um uns auszuruhen oder unsere erstarrten Glieder zu erwärmen. Ich enthalte mich hier, das Alles zu beschreiben; denn wer diesem Feldzuge beigewohnt, kann sich wohl eine Idee davon machen, jedem Andern würde man aber trotz aller Weildäufigkeit die verschiedenen Nuancen doch nicht deutlich genug darstellen können. Ich will hier nur noch erwähnen, daß ich während dieser ganzen Zeit ohne alle ärztliche Pflege war und das letzte Stückchen Leinwand von meinen und den Hemden meiner Diener zum Verbande meiner Wunde gebraucht hatte; der Rest von Kaffee war ebenfalls längst verzehrt, so daß wir anderthalb Tage nicht die geringste Nahrung genossen. Während meines Hin- und Herziehens, seitdem ich die Armee verlassen, hatte ich von derselben nicht das Geringste erfahren; erst in Tobosk in vernahm ich zu meinem Schrecken die Gewißheit von der Niederlage der französischen Armee. (Fortf. f.)

### Tages- Ereignisse.

— Dresden, 23. Dez. Heute Nachmittag 2 Uhr wurden die Ministerconferenzen im Brühl'schen Palais durch Fürst von Schwarzenberg eröffnet, welcher als alleiniger Vertreter Oesterreichs erschien. Für Preußen waren anwesend: v. Manteuffel und v. Alvensleben. — Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und die Kleinstaaten waren noch nicht vertreten. Sämmtliche Bevollmächtigte erschienen bei der Conferenz in Galla. Heute Abend ist Diner beim Könige, wozu die meisten Bevollmächtigten eingeladen sind. (Fr. S.)

— Der Correspondent der Münchener „Neuesten Nachrichten“ spielt jetzt ein wenig den Liberalen, indem er zu verstehen gibt, daß eine rückwärts strebende Politik in der Jetztzeit der ärgste Mißgriff der Diplomatie wäre. Die deutschen Mächte, groß oder klein, müßten sichere Grundlagen für eine gesammteutsche Verfassung als ein dringendes Gebot der Nothwendigkeit gegenüber der lauernden Revolution in den freien Conferenzen bieten: sie müßten eine Volksvertretung am Bunde aus den ständischen Kammern und das Bundesgericht als die wesentlichsten und nicht zu verweigernden Bedürfnisse für einen dauernden Frieden zur endlichen Wahrheit machen. Das lose politische Gewebe der Jetztzeit, — das Markten um Partikularinteressen unterminire das Vertrauen der Völker, und wolle man aufrichtig den Frieden erhalten, so müßten auch von den Großmächten Opfer gebracht werden. „Wird die Volksvertretung (fährt unser liberaler Freund fort) bei dem gesetzgebenden Körper in der zukünftigen deutschen Verfassung nicht als Nothwendigkeit und unerlässliche Bedingung zu Deutschlands dauernder Ruhe anerkannt und festgestellt, so wäre das ganze Verfassungswerk auf Sand gebaut. Das constitutionelle Prinzip muß auch für die obersten Vollzugsorgane des Bundes auf den Grund der zu Stande kommenden Verfassung, als eine bewährte Garantie eines dauernden Rechtsbodens in's Leben geführt werden, und nichts wird das deutsche Volk mehr beruhigen und mit seinen Regierungen versöhnen, als die Wahrnehmung seiner Interessen durch die Volksvertretung. Es wird unmöglich seyn, mit jener Bequemlichkeit die Legislative und Executive am Bunde in Zukunft vollführen zu können, wie vor dem Jahre 1848. Dem deutschen Volke wurden in den Jahren 1848 und 1849 feierliche Verheißungen gemacht, die man nicht vergessen und auch nicht zurückweisen darf.“ (Eingestanden!) (Abz.)

— Kassel, 23. Dez. So wären wir denn ebenfalls mit der bundestäglichen Execution beglückt. Die Bayern, welche eigentlich nur durchmarschiren sollten, haben gestern andere Ordre erhalten und sind plötzlich hier geblieben. Es ist dies ohne Vorwissen und Genehmigung des Hrn. v. Beuder geschehen, der über diesen Vorfall in Conflict mit Hrn. v. Leiningen gerathen seyn soll und gestern deshalb abgereist ist. Es heißt allgemein, die Preußen würden, 6000 Mann stark, zurückkehren, um die Bayern zu nöthigen, Kassel wieder zu verlassen. — Die Ecken der Straßen waren heute mit der kurfürstlichen Verordnung vom 28. Okt., worin das Einrücken der Bundesstruppen verkündigt wird, mit der Bekanntmachung des Ministeriums von demselben Tage, welche die Ernennung v. Rechbergs zum Civilcommissär des deutschen Bundes zur Kenntniß bringt, und endlich einer Bekanntmachung des Grafen v. Leiningen, als Commissär des deutschen Bundes vom gestrigen Tage, geschmückt. In der letztern werden folgende Verfügungen getroffen: „Jeder Widerstand gegen die als Folge des Kriegszustandes

verordneten Maßregeln haben den Belagerungsstand zur Folge, bei welchem die Funktionen der Polizei- und Civilbehörden auf die Militärbehörden übergehen. 2) Jedes Tragen von Waffen, außer zur Ausübung eines Gewerbes, ist verboten. Wegen der Ablieferung der Waffen der Bürgergarde wird auf die bereits erlassene Bekanntmachung verwiesen. 3) Volksversammlungen und politische Vereine, insofern letztere nicht besonders gestattet sind, werden untersagt; gesellige Vereine bedürfen der obrigkeitlichen Erlaubniß. 4) Zeitschriften dürfen nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß erscheinen. „Neuhess. Zeitung“, „Hornisse“ und „Volksbote“ sind verboten und sollen deren Pressen mit Beschlagnahme belegt werden. 5) Den kurfürstl. Behörden wird die Bekanntmachung und Vollziehung dieser Bestimmungen aufgegeben und ihnen erforderlichen Falls militärische Hilfe zugesagt. — Die Waffen der Bürgergarde werden seit gestern Nachmittag in Menge abgeliefert, ohne daß es dazu Zwangsmaßregeln bedürfte. — Das Oberappellationsgericht hat die von ihm verlangte Erklärung abgelehnt, da es außerhalb des richterlichen Berufes liege, sich im Allgemeinen über Rechtsfragen ohne einen zur Entscheidung vorliegenden Rechtsfall auszusprechen. Das Obergericht hat eine ähnliche Erklärung erlassen, zugleich nach Wilhelmsbad berichtet, und dort selbst um Schutz gegen die zuge dachte Gewalt gebeten, eventuell die Auflösung des Obergerichts in Aussicht gestellt. Dem Vernehmen nach ist beiden Gerichten von dem Commissär eine Frist bis zum Eintreffen einer Antwort aus Wilhelmsbad gestattet worden. Der Stempel wird von sämmtlichen Gerichtsbehörden wieder erhoben.

— B i s c h a u s e n, 21. Dez. Auch wir haben jetzt eine Probe, wie in unserem armen Hessen gegen Männer, welche durch edle Freimüthigkeit in Achtung stehen, an denen das Recht noch eine feste Stütze und das Schlechte einen noch festeren Feind findet, gegen die aber sonst nicht das Mindeste vorliegt, verfahren wird. Dem Procurator Heise sind mitten in der Nacht 50 Mann bayrische Truppen in das Quartier gegeben worden, dem am Tag noch 15 Mann hinzugefügt wurden, so daß derselbe 65 Mann im Hause liegen hat. Dem bedauernswerthen Mann ist natürlich nichts übrig geblieben, als sein Haus und Alles darin den bayrischen Soldaten, die zu dieser Execution gebraucht worden, preiszugeben und mit seiner Familie zu flüchten.

— H a n a u, 23. Dez. Die „Kass. Ztg.“ meldet: Gestern Abend ist Legationsrath v. Baumbach, kurfürstl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Wilhelmsbad nach Dresden abgereist, um dort an den Conferenzen Theil zu nehmen.

— Das am 18. Dez. in Southampton eingetroffene Dampfschiff Franklin, welches am 6. von New-York absegelte, hat die Nachricht gebracht, daß das Hamburger eiserne Schraubendampfsboot Helena Loman, Kapitän Paulsen, auf der Fahrt von Southampton nach New-York untergegangen ist. Von den darauf befindlichen Personen, meist deutsche

Passagiere, küßten dabei nur fünf ihr Leben ein: Johann B. Nelson aus Mecklenburg (der seine Frau und fünf Kinder am Bord zurückließ), Dr. C. Luz aus Württemberg (ebenfalls Familienvater), A. Rosenbuch, John Popeke, beide aus Mecklenburg, Hr. Allerburg aus Hannover. Die Uebrigen wurden durch die Boote des Packetschiffes Devonshire gerettet; von der rettenden Mannschaft ertranken jedoch drei bei ihren muthigen Anstrengungen. Viele Passagiere verloren ihre ganze Habe.

— Der New-Yorker Demokrat schreibt: Furchtbare Sturm in Missouri. Nach dem telegraphischen Bericht aus Louisville, vom 30. Nov., ist die Stadt Cape Girardeau in Missouri, nicht weit von St. Louis, durch einen der furchtbaren Stürme jener Gegend (Tornado's genannt) fast gänzlich zerstört worden. Der Sturm entwickelte seine vollste Wuth am Nachmittag des 30. Novembers und außer den unzähligeren leichteren Gebäuden, die allenthalben vor ihm hinstürzten und herflogen wie Spreu, wichen ungefähr 80 der größten und stärksten Gebäude seinem Andrang, darunter katholische und Baptisten-Kirchen, Collegien und Convente. Einen Begriff von der maßlosen Stärke des Tornado gewinnt man am besten aus dem Umstande, daß eine Kuh von dem Grunde aufgehoben und gleich einem Vogel in eine Baumkrone gesetzt wurde, die sich 60 Fuß hoch über dem Erdboden befand. Dem Steamer Saranac Nr. 2 wurde in dem Hafen von Cape Girardeau, das am Mississippi liegt, alle obere Bekleidung weggesegt, wobei leider auch viele Personen eine unfreiwillige Luftreise machten und theils getödtet, theils schwer verletzt wurden. Viele sonstige Schiffe und Böte sind mehr oder minder zerstört; auch von der St. Louis und New-Orleans-Telegraphenlinie sind zwei hohe Bäume völlig zersplittert worden. Die Stadt Cape Girardeau ist ein bloßes Trümmerfeld; der Verlust an Menschenleben muß groß seyn, bis jetzt hat man ihn noch nicht näher ermittelt. Verwundete irren auf allen Straßen umher, so Trauernde und Verzweifelte, die verlorene Freunde und Angehörige suchen.

— Am 29. Okt. hat in Macao ein schreckliches Ereigniß sich zugetragen. Am Bord der portugiesischen Fregatte Donna Maria sollte zur Geburtstagsfeier des Gemahls der Königin von Portugal ein Festessen gegeben werden, zu welchem einige Offiziere des nordamerikanischen Kriegsschiffes Marion eingeladen waren. Um 3 Uhr wollte man sich zu Tische setzen, als die Donna Maria mit Mannschaft und Offizieren in die Luft gieng; 200 Personen kamen ums Leben, 15 Matrosen und 1 Offizier wurden von den Booten der Marion noch lebend aus dem Wasser gefischt. Niemand kann sich die Explosion erklären.

— Stuttgart. Im Allgemeinen hört man über den Verlauf der diesmaligen Christmesse wenig Zufriedenheit Seitens der Verkäufer äußern, und war der Einfluß des geringen Herbsttragnisses durch alle Theile fühlbar. Am Besten waren noch

die Buden mit ganz wohlfeilen Waaren daran, am schlechtesten fielen die Geschäfte der Landtschreiner aus, deren Waaren durch das anfängliche schlechte Wetter an Ansehen verlor und nachher um jeden Preis losgeschlagen werden mußten. Spiel- und Kinderwaaren giengen gut und rasch ab. Der beste Markttag war der Thomasfeiertag, wo das Landvolf in Masse zur Stadt strömte, das gute Wetter benützend. Am meisten umlagert waren die Dreikreuzer-Buden am Dorotheenplatz, wo man sich um den Zutritt förmlich drängte.

Den Pferdezüchtern auf dem Lande wird eine Ministerial-Anordnung in Betreff des Beschälwesens erwünscht seyn, wornach versuchsweise nun einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche zufolge das Vorführen der Stuten auf den Beschälplatten nun nur noch alle 3 Jahre, statt bisher jedes Jahr stattzufinden hat. Somit wird in diesem Jahre nur ein Drittel der bisherigen Beschälstationen von dem Landoberstallmeister bereist werden und zwar Dehrtingen, Hall, Künzelsau, Niederstetten, Kirchberg, Crailsheim, Ellwangen, Thannhausen, Bopfingen, Heidenheim, Wasseralfingen, Gmünd, Göppingen und Geislingen, und zwar vom 3. bis 18. Februar. Alle hier eingegangenen Berichte bekunden sehr erfreuliche Fortschritte der inländischen Pferdezücht.

Stuttgart, 22. Dez. Der in unserer Freitagnummer ange deutete Armeebefehl in Betreff der Uniforms veränderungen ist heute erschienen, und bringt außer den dort erwähnten Veränderungen auch eine Abänderung in Betreff der Kopfbedeckung der Herren Generale und deren Adjutanten. Beide erhalten Käppi's, bei ersteren sind die Borten von Gold, bei letzteren von Silber, erstere erhalten einen Schafowbusch von Gold mit der Namensschiffre des Königs, letztere Rosshaarbüsch. Die Porte-épée's sämtlicher Offiziere werden in Zukunft gleich seyn, und zwar so, wie sie gegenwärtig von den Staats-offizieren der Kavallerie getragen werden; eine goldene Quaste mit der Hausfarbe und dicken Bouillons an schwarzem mit Gold eingefasstem Riemen. Für die seitherigen Fahnen werden wieder fliegende Fahnen von rother Seide eingeführt, mit dem Wap-pen und der Namensschiffre des Königs in der Mitte. Auch der Unteroffiziere ist in dem neuen Befehl gedacht, dieselben erhalten für eine sechs-jährige Dienstzeit, anstatt wie früher ein Chevron nun eine Schnalle von Gupfeisen mit der Zahl VI. von Neusilber, nach zwölf-jähriger Dienstzeit eine Schnalle von Neusilber und der Zahl XII. von Gold, nach 18 Jahren dieselben wie früher nach 20 Jahren das silberne Dienststehenzeichen, nach 30-jähriger das goldene, wie die Offiziere. (St. A.)

Lüdingen, den 21. bis 23. Dez. Joh. Ludwig Kober, Sohn des gewesenen Spitalverwalters Jakob Kober von hier, wurde wegen Tödtung seiner Eltern und einer Schwester vom Schwurgerichte heute zu 18 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Mörder, ein früher gelernter und einen beträchtlichen Theil Deutschlands durchwanderter

Bäcker, und da dieses Gewerbe seiner Gemüthsstim-mung nicht zusagte, nun Steinhauer, gab zu, den Tod seines Vaters und seiner Mutter gewollt zu haben, und zwar, weil er erzürnt darüber gewesen sey, daß sie ihn hätten schlagen wollen, und weil er sie, wegen des stets wiederkehrenden Streites mit ihm, der indes in nichts Anderem, als in seiner Trägheit seinen Grund hatte, nicht habe leiden mögen. Von der Tödtung seiner Schwester sowie der Verwundung seiner zweiten Schwester ic. will Kober nichts wissen, obgleich über die Tödtung der Erstern und Verletzung der Letzteren durch ihn kein Zweifel besteht. Da der Angeklagte sich nicht in dem Um-fange der That, wie sie hier vollbracht, für schuldig bekannte, daß von einer Verhandlung vor den Ge-schwornen Umgang genommen werden konnte, so mußte solche Statt haben, und da die vorgeschützte Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten wegen An-lage zur Tollwuth, welche sich im Momente der gräßlichen That besonders geäußert, nicht als vor-handen angenommen werden konnte, so wurde er auf den Wahrspruch der Geschwornen wegen großer Gereiztheit zum Tode, als im Affect geschehen, wie oben berichtet, verurtheilt.

**Bachnang.** Naturalienpreise vom 24. Dezbr. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	5 fl. 24 fr.	4 fl. 46 fr.	4 fl. — fr.
" Dinkel	4 fl. 3 fr.	3 fl. 57 fr.	3 fl. 20 fr.
" Haber	4 fl. 3 fr.	3 fl. 57 fr.	3 fl. 20 fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod			20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks			8 1/2 Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes			6 fr.
" Kuhfleisch			5 —
" Kalbfleisch			7 —
" Schweinefleisch, unabgezogen			8 —
" — abgezogenes			7 —

**Heilbronn.** Fruchtpreise vom 21. Dezbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höcste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	10	24	10	—	9	30
" Dinkel	4	40	4	22	4	6
" Weizen	9	—	—	—	—	—
" Gemischtes	7	42	—	—	—	—
" Korn	6	48	—	—	—	—
" Gerste	6	30	6	19	6	—
" Haber	3	54	3	48	3	40

**Hall.** Fruchtpreise vom 21. Dez. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	11 fl. 36 fr.	10 fl. 22 fr.	9 fl. 4 fr.
" Roggen	8 fl. 16 fr.	7 fl. 59 fr.	7 fl. 12 fr.
" Gemischt	9 fl. 4 fr.	8 fl. 24 fr.	8 fl. — fr.
" Gerste	6 fl. 24 fr.	6 fl. 16 fr.	6 fl. 8 fr.
" Erbsen	9 fl. 36 fr.	9 fl. 20 fr.	8 fl. — fr.
" Haber	4 fl. 18 fr.	4 fl. 8 fr.	3 fl. 42 fr.
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund			9 fr.
Ein Kreuzerweck			8 1/2 Loth.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 105.

Dienstag den 31. Dezember

1850.

## Einladung zu erneuertem Abonnement.

Indem wir bei bevorstehendem Jahreswechsel zu neuem Abonnement unseres Murrthalboten einladen, verbinden wir damit zugleich die Anzeige, daß das Blatt unbeirrt die seitherige Tendenz beibehält, und wir uns, gestützt auf die besten Correspondenznachrichten des In- und Auslandes und der in Aussicht stehenden Protokolle der eben begonnenen freien Conferenzen in Dresden, wo die hohen Herren sich verabredet haben, dem Murrthalboten für das neue Jahr fleißig in die Hände zu arbeiten und es nicht an Belthändeln fehlen zu lassen — es uns äußerst angelegen seyn lassen werden, unsere Abonnenten von den allerneuesten Tagesneuigkeiten zu unterrichten.

Wir werden es uns daher zur ersten Aufgabe machen, schnell und getreu zu referiren, was die Tagesneuigkeiten sind; wir werden gleichzeitig, wie seither, unserem Blatt schöne Novellen, Erzählungen und sonstig aus und in das Leben eingreifende allgemein nützliche Aufsätze begeben und überhaupt Jedermann suchen auf die angenehmste Weise zu belehren und zu unterhalten. Unser Blatt genießt auch immer mehr eines ausgebreiteteren Absatzes und eignet sich daher für den Kunst- und Gewerbestand zum Austausch seiner Kenntnisse und Veröffentlichung seiner Produktionen sehr gut. Wir bitten daher schließlich, uns recht bald mit zahlreichen Anbestellungen zu erfreuen, und bemerken vorläufig, daß Abbestellungen nur bei Abfluß des Halbjahr-Abonnements angenommen werden können, da eine Abänderung der Auflage nicht stattfindet. Der Preis des halbjährigen Abonnements beträgt, soweit der Bezug durch die Amtsböten geschieht, 1 fl. 15 fr. Auswärtige belieben ihre Bestellungen den zunächst gelegenen Postämtern in Bälde aufgeben resp. erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintrete.

Die Redaction.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.

### Holz-Verkauf.

Unter der bekannten Bedingung b a z e r Bezahlung entweder sogleich beim Verkauf oder inner 6 Tagen nach demselben an das K. Kameralamt Bachnang, kommen am Dienstag den 7. künftigen Monats und Jahrs in dem Staatswald Burgschlag,

oberhalb des Weilers Schiffraim — Zusammenkunft Morgens 9 Uhr — zum öffentlichen Aufstreich:  
11 1/2 Klafter birken, erlen und aspen Brennholz,  
325 birkene, 3775 erlene und 925 aspene Wellen.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf ihren Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Reichenberg, den 16. Dezember 1850.

K. Forstamt.